



Sachbericht

über das Projekt
„Frauenhauskinder“

im Rahmen der PRIO-Vernetzung
gegen häusliche Gewalt
im Kreis Minden-Lübbecke

Stand: Juli 2005

Impressum

Herausgeberin: Gleichstellungsstelle des Kreises Minden-Lübbecke

Ansprechpartnerin: Andrea Strulik
Portastr. 13
32423 Minden
Tel-Nr.: 0571/807-2109
e-mail: a.strulik@minden-luebbecke.de

Inhaltsübersicht

1. Entstehung des Projektes
2. Worum geht es?
3. Finanzierung
4. Arbeitsergebnisse
5. Transfer der Erfahrungen
6. Ausblick

Anlagen

- A Liste der Teilnehmenden des Arbeitskreises „Frauenhauskinder“
- B Sachbericht des Frauenschutzzentrums der Arbeiterwohlfahrt
- C Sachbericht des Frauenhauses des Hexenhauses
- D Spendenaufruf
- E Liste der Sponsoren
- F Medienbericht über Fachtagung vom 17.11.2004
- G Programm der Fachtagung vom 17.11.2004

1. Entstehung des Projektes

Seit über fünf Jahren arbeitet im Kreis Minden-Lübbecke eine Vernetzung mit dem Namen „PRIO“: Prävention - Intervention - Opferschutz gegen häusliche Gewalt im Kreis Minden-Lübbecke. Hauptziele der Vernetzung sind die Verbesserung der Hilfsangebote für die Opfer (u. a. durch eine verbesserte Zusammenarbeit der unterschiedlichen Institutionen im Einzelfall), Fortbildungen und Informationen sowie eine geeignete Öffentlichkeitsarbeit.

Im Rahmen dieser Vernetzungsarbeit sind im Laufe der Jahre unterschiedliche Themenschwerpunkte aufgegriffen und auf sehr unterschiedliche Art und Weise bearbeitet worden. In den Jahren 2003 und 2004 lag der Schwerpunkt der Aktivitäten im Themenbereich „Gesundheitliche Folgen häuslicher Gewalt“.

Daneben hat sich ein Schwerpunktbereich zu „Auswirkungen häuslicher Gewalt auf Mädchen und Jungen“ herausgebildet. Im Jahr 2002 wurden kreisweite Aktionstage mit 27 Veranstaltungen unter dem Titel „Wenn der Papa die Mama haut, trifft er auch mich“ durchgeführt. 750 Personen haben sich an diesen Veranstaltungen beteiligt, allein 220 TeilnehmerInnen wurden bei der Eröffnungsveranstaltung mit Frau Prof. Dr. Kavemann gezählt. Dies belegt das große Interesse an dieser Thematik und die positive Resonanz auf die Angebote der PRIO-Vernetzung. Über die Aktionstage ist eine Dokumentation erstellt worden, die bei der Gleichstellungsstelle des Kreises angefordert werden kann, ebenso wie eine Informationsbroschüre über alle Hilfsangebote im Kreis Minden-Lübbecke, die auch Kindern, die Opfer häuslicher Gewalt geworden sind, offen stehen.

Im Rahmen dieser Aktionstage ist deutlich geworden, daß spezielle, insbesondere therapeutische Hilfsangebote für Kinder, die Opfer häuslicher Gewalt geworden sind, fehlen. Dies zeigte sich besonders ausgeprägt in den beiden Frauenhäusern vor Ort, wo die Kinder erste Unterstützungsangebote im Rahmen der Kinderarbeit im Frauenhaus erhalten, diese jedoch häufig nicht weitergeführt werden können. Von daher entstand die Idee, im Kreisgebiet ein neuartiges Unterstützungsangebot für diese Kinder - das Projekt „Frauenhauskinder“ - zu schaffen.

2. Worum geht es?

Wenn häusliche Gewalt in Familien vorkommt, leiden die Kinder immer mit darunter, unabhängig davon, ob sie die Gewalt der Eltern untereinander „nur“ als Zeuginnen miterleben, ob sie als Druckmittel in Trennungs-/Scheidungssituationen eingesetzt oder ob sie selber Opfer von physischen, psychischen oder sexualisierten Gewalthandlungen werden. Viele dieser Kinder zeigen Auffälligkeiten, die sozialpädagogische oder therapeutische Hilfen notwendig machen.

In den beiden Frauenhäusern im Kreis Minden-Lübbecke werden jährlich ca. 200 Kinder aufgenommen und erhalten dort die ersten unterstützenden Angebote. Diese Maßnahmen können jedoch nicht weitergeführt werden, wenn die Mutter das Frauenhaus verläßt. Insofern ist eine Art Brücke notwendig, die die Verbindung herstellt zwischen dem Frauenhaus und anderen Hilfsangeboten.

Dies ist das Projekt „Frauenhauskinder“, das im Laufe des Jahres 2003 seine Arbeit aufgenommen hat.

Das Projekt besteht aus zwei Gruppenangeboten für betroffene Kinder, die an jeweils eines der im Kreisgebiet ansässigen Frauenhäuser angegliedert sind. Jeweils ein Therapeut bzw. eine Therapeutin und eine Mitarbeiterin des Frauenhauses betreuen einmal wöchentlich ca. 10 Kinder in einer alters- und geschlechtergemischten Gruppe. Durch Spiel- und Bewegungsübungen sollen die Kinder stabilisiert und angeregt werden. Darüber hinaus wird diagnostiziert, welche weiterführenden Hilfen notwendig sind. Um die Kontinuität zu gewährleisten, wird parallel mit den Müttern gearbeitet (Nähere Informationen: siehe Anlage B und C).

3. Finanzierung

Das Gesamtprojekt hat einen Finanzierungsbedarf von € 4.000,- jährlich, die in erster Linie als Honorargelder für die Therapeutin bzw. für den Therapeuten verwandt werden.

Eine Finanzierung aus öffentlichen Mitteln kam aufgrund der schwierigen Situation der Öffentlichen Haushalte nicht in Frage. Daher wurden mögliche Sponsoren (insbesondere in der Wirtschaft) angeschrieben (siehe dazu auch Anlage D: Spendenaufruf). Auf diese Art und Weise sind bisher Spendenmittel von € 13.000,- eingeworben worden.

Dies bedeutet, daß die Finanzierung der Arbeit bis ca. Mitte 2006 sichergestellt ist. Sollten sich keine weiteren Sponsoren finden, muß die Arbeit jedoch dann eingestellt werden.

4. Arbeitsergebnisse

Der Arbeitskreis „Frauenhauskinder“ (Beteiligte: siehe Anlage A) hat dieses notwendige und neuartige Angebot für Kinder konzipiert und umgesetzt. Er tagt weiterhin, um die Arbeit zu begleiten und weiterzuentwickeln sowie die erforderlichen finanziellen Grundlagen zu schaffen.

In den zwei Jahren, in denen das Projekt durchgeführt wird, haben 95 Kinder (47 Mädchen und 48 Jungen) an den Gruppenangeboten teilgenommen. Dies ist ein Viertel aller in den Frauenhäusern aufgenommenen Kinder. In einer Vielzahl der Fälle sind weiterführende Maßnahmen eingeleitet worden (Näheres hierzu siehe Anlage B und C).

Eine Erfolgsmessung ist in diesem Arbeitsfeld mit vertretbarem Aufwand schwer zu bewerkstelligen. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, daß in den meisten Fällen den Kindern sowohl durch die Stabilisierung in der Gruppe als auch durch die folgenden Maßnahmen deutlich weitergeholfen wurde. Das Geschehene kann nicht ungeschehen gemacht werden, aber ein Überleben mit dem Erlebten kann erleichtert werden.

5. Transfer der Erfahrungen

Vom Projekt „Frauenhauskinder“ profitieren lediglich Kinder, die in einem Frauenhaus leben oder gelebt haben. Die Anzahl der Kinder mit Erfahrungen häuslicher Gewalt im Kreis Minden-Lübbecke ist jedoch weit höher. Sie läßt sich nur erahnen, eine Vorstellung von der Größenordnung liefert die Studie „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland“, die im Jahr 2004 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend veröffentlicht wurde. Hier wird festgestellt, daß 25% der in Deutschland lebenden Frauen Formen körperlicher oder sexueller Gewalt (oder beides, ausgenommen psychische Gewalt) durch einen aktuellen oder früheren Beziehungspartner erlebt haben. Die Kinder dieser Frauen leben - meist unerkannt - in den Familien, mit ihren Freundinnen und Freunden, in den Kindergärten, Schulen und Vereinen.

Dem Arbeitskreis Frauenhauskinder war es ein wichtiges Anliegen, daß auch die oben genannten Institutionen von den Erfahrungen des Projektes profitieren und Elemente der Gruppenarbeit in ihre Arbeit miteinfließen lassen. Daher wurde im November des letzten Jahres eine Fachtagung organisiert, um über die Folgen häuslicher Gewalt für Kinder zu informieren und das Gruppenangebot vorzustellen (siehe Anlage F und G). Die Resonanz war mit 150 teilnehmenden Fachleuten überaus erfreulich.

Darüber hinaus finden derzeit Fachgespräche mit den Jugendämtern vor Ort statt, um das Verständnis für die Probleme dieser Kinder weiter zu vertiefen und die diesbezügliche Zusammenarbeit weiterzuentwickeln.

6. Ausblick

In den zwei Jahren der Umsetzungsarbeit des Projektes „Frauenhauskinder“ ist ein sinnvolles Angebot für Kinder geschaffen worden. Diese Arbeit soll so lange wie möglich fortgesetzt werden. Dies bedeutet, daß der Arbeitskreis sich neben der fachlichen Fortentwicklung der Arbeit auch um die Bereitstellung der finanziellen Grundlagen kümmern muß (d.h. Sponsorengelder einwerben).

Darüber hinaus wären für einige Kinder „ständig greifbare“ weiterführende Angebote notwendig. Das sind zum einen stark traumatisierte Kinder, die in Einzelarbeit oder Kleinstgruppen ein traumatherapeutisches Angebot erhalten müßten, das sich derzeit auf dem freien Markt nur sehr schwer oder zeitlich verzögert realisieren läßt. Zum anderen wären für ältere Mädchen und Jungen (12 bis 15 Jahre) geschlechtsspezifisch arbeitende Gruppenangebote notwendig, die eine Hinwendung zu weiteren Freizeitangeboten fördern würde.

Der Arbeitskreis hat sich vorgenommen, an der Umsetzung dieser Ziele weiterzuarbeiten und ist für jede Art der Unterstützung im Sinne der betroffenen Kinder dankbar.

Anlage A

Liste der Teilnehmenden des Arbeitskreises „Frauenhauskinder“

Stand: Juli 2005

- Gunda Evers
Leiterin Kommissariat Vorbeugung der Kreispolizeibehörde
- Gudrun Hüttemann
Frauenshutzzentrum in Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt
- Cornelia Lippegauß
Freiberufliche Heilpädagogin
- Iwan Miene
Familienberatungsstelle des Diakonischen Werkes
- Kathrin Rogmann
Beratungsstelle für Schul- und Familienfragen des Kreises Minden-Lübbecke
- Adolf Schulz
Elsa-Brandström-Heim des Deutschen Roten Kreuzes
- Ramona Stark
Frauenhaus des Hexenhauses
- Andrea Strulik
Gleichstellungsbeauftragte des Kreises Minden-Lübbecke
(Koordination)

Anlage B

Übersicht der Psychomotorikgruppe AWO Frauenschutzzentrum Minden

Beginn einer Sportgruppe im April 2002 mit Manuela Breuer und Gudrun Hüttemann, ab September 2003 in Zusammenarbeit mit der Heilpädagogin Conni Lippegauß.

In dieser Zeit nahmen insgesamt 42 Kinder an der Psychomotorikgruppe teil. Hiervon waren 24 Jungen und 18 Mädchen im Alter von:

3-6 Jahre	12
6-10 Jahre	19
10-15 Jahre	11

Die Psychomotorikgruppe ist konzipiert als ein niederschwelliges Angebot des AWO-Frauenschutzzentrums an alle über dreijährigen Kinder, die im Frauenhaus leben oder dort gelebt haben.

Dieses Angebot ist auf die besonderen Bedürfnisse von Kindern nach Erlebnissen von Gewalt, möglichen Traumatisierungen bzw. Verunsicherungen ausgerichtet. Die Gruppe betont notwendige Aspekte von Sicherheit und Schutz, sie bietet Kindern durch kindgerechte Bewegungs- und Wahrnehmungsanreize positive Erfahrungen mit sich, dem eigenen Körper sowie mit der materiellen und sozialen Umwelt.

Ausgehend von den Stärken der Kinder werden Erlebnisse von Selbstwirksamkeit und positive Körpererfahrungen vermittelt. Die Kinder entdecken im Spiel, in Geschichten oder Bewegungslandschaften die eigenen Möglichkeiten und erweitern ihre Handlungsspielräume.

Sie finden eigene Lösungen für knifflige Aufträge und gewinnen Selbstvertrauen. Bei Aufgaben, die nur gemeinsam geschafft werden können, erleben sie sich als Teil eines erfolgreichen Teams und erfahren die Beziehungen zu den anderen Kindern und Erwachsenen als tragend und unterstützend.

Das Spiel des einzelnen Kindes, seine Bewegung, seine Sprache, seine Art der Problemlösung, sein Verhalten (z.B. in Anforderungssituationen oder bei Konflikten) geben wichtige Informationen über den Stand der kindlichen Entwicklung in den unterschiedlichen Entwicklungsgefährdungen und Schwierigkeiten eines Kindes erkennbar.

Im Rahmen einer heilpädagogischen Förderdiagnostik werden in der Gruppensituation Entwicklungsverläufe und damit verbundene Bedarfe an pädagogischer, medizinischer oder therapeutischer Förderung ermittelt sowie anschließende notwendige Hilfemaßnahmen angebahnt.

Aus der diagnostischen Arbeit wurde bisher folgender Förderbedarf deutlich:

Kontaktaufnahme zur Beratungsstelle für Schul- und Familienfragen	13 Mal
wg. Abklärung eines Verdachtes wg. sex. Übergriffe	1 Mal
wg. Begutachtung zur Abklärung einer Traumatisierung	1 Mal
Kontakt zum zust. JA anschl. Förderung durch mobile heilpäd. Praxis	6 Mal
anschl. Förderung durch sozialp. Familienhilfe	5 Mal
Kontaktaufnahme mit Logopädin	1 Mal
Hausaufgabenhilfe	2 Mal

Anlage C

Sachbericht Projektgruppe „Kinder stark machen“ 2004 /Frauenhaus Espelkamp

1. Das Gruppenangebot

Seit Mai 2003 nahmen 53 Kinder (29 Mädchen, 24 Jungen) im Alter von 4-12 Jahren regelmäßig an diesem Spiel- und Bewegungsangebot für Kinder aus Gewaltkontexten teil.

Als Räumlichkeiten stehen für das wöchentliche Angebot eine Sporthalle und alternativ die Räume des Hexenhauses zur Verfügung.

Die pädagogische Leitung des Gruppenangebotes für Kinder während und nach dem Frauenhausaufenthalt unterliegt den Erzieherinnen des Frauenhauses in Kooperation mit einem Familientherapeuten der Familienberatungsstelle Lübbecke.

In diesem Rahmen wird eine enge und erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle erreicht.

Das Frauenhaus Espelkamp hat sich bewußt für einen männlichen Mitarbeiter entschieden, um den Kindern, insbesondere den Jungen, die Möglichkeit zu geben, ein positives männliches Rollenbild kennenzulernen.

Im Mittelpunkt der Arbeit steht die Stabilisierung und Stärkung der Kinder. Das Selbstbewusstsein und Vertrauen in die eigene Person soll gefestigt werden.

Durch ein breites Spektrum an Angeboten werden Gruppenprozesse angeregt und immer neue Handlungs- und Erfahrungsfelder für die Kinder geschaffen.

Fantasiereisen und Vertrauensübungen sind in diesem Kontext für Kinder mit Gewalterfahrungen von großer Bedeutung. Das Vertrauen in die eigene Person, aber auch anderen Menschen gegenüber, ist bei ihnen massiv verletzt.

Bewegungs- und Schwimmangebote unterstützen den Selbsterfahrungs- und Stärkungsprozess.

Kreative Arbeiten (Modellieren u.a.) werden gezielt eingesetzt, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, Emotionen auszudrücken und gleichzeitig ihre feinmotorischen Fähigkeiten zu schulen.

Theater-, Zirkus- und Rollenspiele ermöglichen den Mädchen und Jungen, über einen vorgegebenen Rahmen Gefühle auszuleben und Handlungsspielräume kennenzulernen.

Eine gute Grundlage für gruppendynamische Prozesse sind Ausflüge in den Wald, Picknicks, Zirkus- und Theaterbesuche.

Der Erfolg der Arbeit zeigt sich unter anderem in den Anfangs- und Abschlussrunden. Die Kinder bauen zunehmendes Vertrauen auf und sprechen über ihre Erlebnisse und Probleme.

Wenn Kinder die Gruppe verlassen, ist es für alle Teilnehmer wichtig, einen entsprechend gestalteten Abschied zu feiern. Die Weitervermittlung in Sportvereine oder an therapeutische Maßnahmen etc. wird zuvor mit den Müttern und Kindern thematisiert und entsprechende Kontakte hergestellt.

2. Das Beratungsangebot für Mütter

In Espelkamp haben wir das Gruppenangebot ergänzt mit einem Beratungsangebot für die Mütter vor Ort im Hexenhaus.

In diesen Gesprächen haben die Mütter Gelegenheit, ohne vorherige Anmeldung bei der Familienberatungsstelle in Lübbecke, Fragen rund um die Erziehung der Kinder zu stellen. Einzelgespräche und Fortführung der Beratung und Therapie in der Familienberatungsstelle des Vereins DIE DIAKONIE oder anderen Einrichtungen, z. B. Ergotherapie ergänzen das Angebot.

Ziel der Gespräche ist es, die Mütter in ihrer Rolle und Kompetenz zu stärken und für die Bedürfnisse der Kinder zu sensibilisieren.

Wir erleben in der Gruppe unterschiedliche Auffälligkeiten, wie z. B. aggressives Verhalten, Konzentrationsschwierigkeiten, „überdrehtes Verhalten“, sprachliche und motorische Schwierigkeiten, manchmal auch introvertiertes Verhalten.

Des Weiteren erfährt man über die Mütter, dass es zusätzliche Probleme gibt, z. B. Schlafstörungen (Alpträume), Bettnässen, Schwierigkeiten in der Schule und Probleme bei den Kontakten mit dem Vater.

Anhand der geführten Evaluationsbögen und Beobachtungen während der Gruppenstunden zum Entwicklungsstand eines jeden Kindes wird der Förderbedarf ermittelt.

Auf dieser Grundlage, ergänzt durch die Wahrnehmungen der Mütter, wird gemeinsam ein Handlungsplan erarbeitet.

Statistik zu den Müttergesprächen:

Anzahl der Gespräche:	28
Dauer der Gespräche:	½ bis 1 Stunde
Dauer der Beratung:	1 bis 6 Gespräche
Anzahl der Mütter:	14 Mütter

Statistik eingeleiteter therapeutischer Maßnahmen:

Weitere Diagnostik und Beratung in der Familienberatungsstelle:	6 Mal
Weitervermittlung an die Kinder- und Jugendpsychotherapeutische Praxis Dr. Lampert:	1 Mal
Weitervermittlung an Logopädie:	1 Mal
Weitervermittlung an Ergotherapie (über Kinderarzt):	4 Mal
Kontakte mit der Sozialpädagogischen Familienhilfe:	6 Mal

Durch die Gruppe und die Müttergespräche hat dieses Projekt auch eine wichtige präventive Funktion und schafft so eine Brücke und Vernetzung zwischen dem Frauenhaus, dem Verein DIE DIAKONIE und therapeutischen Hilfsangeboten.

INFORMATION

über das Projekt

„Frauenhauskinder“ im Kreis Minden-Lübbecke

Worum geht es?

Häusliche Gewalt kommt in allen gesellschaftlichen Schichten vor und auch in ländlichen Gebieten wie dem Kreis Minden-Lübbecke. In den Familien, in denen Kinder leben, sind diese immer mitbetroffen, sei es „nur“ als Zeuginnen, als Druckmittel in Scheidungs/Trennungsverfahren oder als Opfer physischer, psychischer oder sexualisierter Gewalthandlungen. In jedem Fall leiden diese Kinder, viele von ihnen zeigen Auffälligkeiten, die sozialpädagogische oder therapeutische Hilfsangebote notwendig machen.

In den beiden Frauenhäusern im Kreis Minden-Lübbecke werden jährlich ca. 200 dieser Kinder aufgenommen und erhalten dort erste unterstützende Angebote. Diese Maßnahmen können jedoch nicht weitergeführt werden, wenn die Mutter das Frauenhaus verläßt. Insofern ist eine Art Brücke notwendig, die die Verbindung herstellt zwischen dem Frauenhaus und anderen Hilfsangeboten.

Diese Brücke ist im Laufe des Jahres 2003 mit dem Projekt „Frauenhauskinder“ geschaffen worden.

Worin besteht dieses Projekt?

Das Projekt besteht aus zwei Gruppenangeboten für betroffene Kinder, die an jeweils eines der im Kreisgebiet ansässigen Frauenhäuser angegliedert sind. Jeweils ein Therapeut bzw. eine Therapeutin und eine Mitarbeiterin des Frauenhauses betreuen einmal wöchentlich ca. 10 Kinder in einer alters- und geschlechtsgemischten Gruppe. Durch Spiel- und Bewegungsübungen sollen die Kinder stabilisiert werden. Darüber hinaus wird diagnostiziert, welche weiterführenden Hilfen notwendig sind. Um die Kontinuität zu gewährleisten, wird parallel mit den Müttern gearbeitet.

Beteiligte dieses Projektes sind:

- Frauenhaus Espelkamp in Trägerschaft des Vereins „Hilfe für Frauen in Krisensituationen“
- Frauenschutzzentrum Minden in Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt
- Familienberatungsstelle des Diakonischen Werkes in Lübbecke
- Beratungsstelle für Schul- und Familienfragen des Kreises Minden-Lübbecke
- Elsa-Brandström-Kinderheim in Trägerschaft des Deutschen Roten Kreuzes.

Bitte informieren Sie sich!

Dieses spezielle Angebot für Kinder, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, ist einmalig. Es ist eingebunden in die Aktivitäten des Bündnisses gegen häusliche Gewalt („PRIO“: Prävention - Intervention - Opferschutz) im Kreis Minden-Lübbecke, das seit 1999 tätig ist.

Am **Mittwoch, den 17. November 2004** wurde im Kreishaus in Minden unter dem Titel „Hilfen für Kinder nach Gewalterfahrungen - Praxisprojekt im Kreis Minden-Lübbecke“ eine **Fachtagung** durchgeführt, auf der das **Projekt Frauenhauskinder** erstmalig einer (Fach-) Öffentlichkeit vorgestellt wurde. 150 Fachleute, insbesondere aus den Bereichen Schule und Kindertagesstätten, haben sich informiert und werden Anregungen aus unserer Arbeit mit in ihre Arbeit einbeziehen.

Bitte helfen Sie uns!

Das **Projekt Frauenhauskinder** ist aus öffentlichen Mitteln nicht finanzierbar, daher sind wir auf Spenden angewiesen. Wir brauchen auch Ihre Unterstützung!

Spenden-Konto-Nr. 400 020 16 (Kasse des Kreises Minden-Lübbecke)

Bankleitzahl: 490 501 01 (Sparkasse Minden-Lübbecke)

Bitte geben Sie unbedingt die Haushaltsstellen-Nr. 4.02500.1000 sowie das Kennwort „Kinder“ an!

Die Ausstellung einer Spendenbescheinigung ist möglich. Bitte fordern Sie diese bei der unten angegebenen Kontaktadresse an.

Kontaktadresse:

Gleichstellungsbeauftragte
des Kreises Minden-Lübbecke
Andrea Strulik
Portastr. 13
32423 Minden

Tel-Nr.: 0571/807-2109
e-mail : a.strulik@minden-luebbecke.de

Anlag E

Liste der Sponsoren

Stand: Juli 2005

- Sparkasse Minden-Lübbecke
- Barre Bräu, Lübbecke
- WAGO, Minden
- Sparda-Bank, Hannover/Minden
- Herzensmittel e.V., Bad Oeynhausen
- Lions-Club, Porta Westfalica
- Edeka Minden-Hannover
- sowie einige kleinere Spenden durch Privatpersonen

Anlage F

Gewalttaten als Trauma für Kinder

Fachtagung mit Psychotherapeutin zum Thema Gewalt in der Familie

Minden (cs). „Kinder mit häuslicher Gewalterfahrung werden als Personen noch zu wenig wahrgenommen.“ Dies war einer der Kernsätze von Dr. Philomena Strasser auf der Fachtagung „Hilfen für Kinder nach Gewalterfahrungen – Praxisprojekt im Kreis Minden-Lübbecke“.

Die Salzburger Psychotherapeutin Dr. Philomena Strasser hat bei der Veranstaltung, die

kürzlich mit 150 Fachleuten im Kreishaus stattgefunden hat, über ihre eigenen Erfahrungen als Mitarbeiterin im Frauenhaus und als Therapeutin für Kinder, die häusliche Gewalt erlebt haben, berichtet. Außerdem stellte sie Ergebnisse einer von ihr durchgeführten Untersuchung mit betroffenen Kindern, Jugendlichen und deren Müttern vor.

Eine besonders häufige Folgeerscheinung von häuslichen Gewalterfahrungen sei, dass die Kinder zu schnell er-

wachsen werden. Auch kleinste Kinder fühlten sich verantwortlich für ihre Mütter und wollten sie trösten und schützen. Dies stelle eine Überforderung dar, die eigenen Gefühle und Bedürfnisse kämen zu kurz, so Strasser. Sprachlosigkeit sei eine weitere häufige Folgeerscheinung, da die Kinder keine Worte fänden, das Erlebte auszudrücken.

Projekt aus der Praxis vorgestellt

Im Anschluss an den Vortrag von Dr. Philomena Strasser wurde ein Praxisprojekt im Kreis Minden-Lübbecke vorgestellt. Ute Eilbracht, Leiterin des Frauenhauses in Espelkamp, und Iwan Miene, Therapeut in der Familienberatungsstelle des Diakonischen Werkes in Lübbecke, sowie Gudrun Hüttemann vom Frauenschutzzentrum in Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt in Minden und die Heilpädagogin Cornelia Lippegasus berichteten über ihre Arbeit, die sie seit über einem Jahr mit Kindern leisten, die einen Frauenhausaufenthalt hinter sich haben. Die alters- und geschlechtsgemischten Gruppen arbeiten spiel- und bewegungsorientiert und vermitteln den Kindern eine erste Stabilisierung. Darüber hinaus wird diagnostiziert, welche weiterführenden Hilfsangebote notwendig sind.

In den sich anschließenden Workshops wurden weitere Fachthemen vertieft und in kleinen Gruppen praxisnah diskutiert.



Die Beteiligten der Fachtagung (von links): Cornelia Lippegasus, Dr. Philomena Strasser, Ute Eilbracht, Iwan Miene, Gudrun Hüttemann, Andrea Strulik.

Foto: privat